

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 206 (1927)

Artikel: Tue d'Augen uf! : e Wuchespruch
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

welcher Sommer und Winter Kinder einen längeren Kuraufenthalt machen können. Außer in diese beiden Eigenheime schicken die Zürcher Ferienkolonien jedes Jahr ihre Kuranten in folgende appenzellische Stationen: Alpenblick Wienachten, Sonder Wolfshalden, Linde Walzenhausen, Bären Hundwil, Röhli Urnäsch und Krone Schönengrund. Jeder dieser Orte hat seine ganz besonderen Vorzüge: am einen ist eine wunderbare Aussicht, am zweiten ist die kinderliebende Wirtin berühmt, die gerne den Kuranten eine unverhoffte Freude macht mit irgend einem guten Mumpfsli wie „hache Schnitte“, oder gelegentlich etwas „gschwungne Nidle“, der dritte Ort ist durch seinen Beerenreichtum bekannt und am andern ist besonders günstige Gelegenheit um „Räu-

berlis“ zu spielen. Die drei Wochen, welche die Kinder jeweilen im Appenzellerland zubringen dürfen, vergehen für sie nur zu rasch. Es hat sehr viele Erwachsene in Zürich, in denen, wenn das Wort Appenzell an ihr Ohr klingt, Erinnerungen an sorglose, traumhaft schöne Jugendtage aufsteigen.

Mögen unsere Kinder, die in die liebliche Gegend an der Ostmark unseres gemeinsamen Vaterlandes kommen, immer in gleicher Weise freundliche Aufnahme finden, damit sie an der Gesundheit gestärkt und in der Liebe zu unseren Volksgenossen befestigt heranwachsen als Leute, die auch in der Stadt eine Erinnerung haben an die grünen Höhen des Appenzellerlandes, auf denen ein so arbeitsames, freundlich gütiges Volk daheim ist.

Tue d'Augen uf!

© Wuchespruch von Josef Reinhart.

Tue d'Augen uf! Wie mängisch cha me das doch ghöre bi de Lüten, wenn sie a de Sache verby göh, bis sie mit der Nase druf stoße. Aber denn isches mängisch z'spot, wenn eine scho Bläz appe het. — I cha mi no guet bfinne, wie mer einisch beheime mit em Wage voll Holz der gäch Rain sh, der Chnächti isch mitem Roß und mitere Chueh gfare, chly müehsam ischs gange und mitts am Sturz het er se lo halten und chly leue: „Hoha!“ het er grüest und Psysen hymacht. Do chunt der Vater hindedry und het vo wytems grüest: „He Lappi, tue doch d'Augen uf!“ I ha nit gwüßt, i wäm as's gilt und der Chnächti het mi aagluegt, wie wenn er wetti säge: Hesch es ghört? Aber der Vatter het em d'Augen ufto! „Ghehich denn nit, wie sie müesse sperze mit azogene Stride? Chasch denn nit e Stei underlegge, as sie chönne leue und Stride lugg loh!“ „Jo — dir chönntet am Aend no recht ha!“ macht dä und het e Stei underleit so satteli.

„Lappi, tue d'Augen uf!“ Nit numme so neme Chnächtlit chönnt mes mängisch säge, nei, au hütt's-atzags no mängem Gstrükte und Gsträhle, wo meint er heig de Gmeindrot dreifach im Sack. Wenn eine so graduse, der Nase no goht, wie wenn er Schüchleder ahätt und gwahret umme grad eso das, wo er mit Händsche cha griiffe, aber derby stolperet er allbot über sh eigeni Nase und gryst a d'Stirne! He jo, i hättis chönne gseh... Er goht am Morgen furt, leit der wyß Strauhuet uf und nimmt de Stäcken i d'Hand oder hocket ufs Belo, und gseht nit, wies Wätter dünnig isch und brüetig heiß, und wie d'Stägesteine schwize oder Bruanröhre, er gwahret nit, as er hätt fölle der alt Huert uflegge und der Nägeparisöl mitnäh.

Uese Vatter isch druff gsi, wie ne Hästlimacher, wenn er gwahret het, as einen alls e jo füren ane gmacht het, wie nen ufzogne Holberdoggel, bis er am Hag arönnit. Einisch hei mer müesse Weize nochellegge am Rain: s'isch sälbchehr e chly flüssig Wätter gsi. Do rüest de Vatter eismol „He Bueh, tue d'Augen uf! d'Aehri abechehre! I ha z'erst der Chopf gschüttlet. Chunt das nit as glyche Börd? ob nidfig oder obfig? Und doch, der Vatter het mer d'Augen ufto: „Eister e chly meh gseh, as vor der Nase lyt, d'Sach het s'halbe meh Wärt. D'Aehri abechehre, as der Näge cha ab-

laufe, nidfig, as d'Sunne cha tröchne! He! Meinsch nit as s'besser isch?“ I vergiß es nit, und wenn i eine gseh am Weg, mitem Milchhare, wo bim nasse Wätter sh Hund loht ufem süechte Bode ligge, er het lei trochne Sack, oder wenn eine d'Bäum z'noch zäme sezt oder z'wyt as March use, oder d'Aerdbeeri a die gstaubig Stroß ah, oder der Miststock vor d'Stubepfaster, oder ne Diechsele gäge der Stroß use, oder d'Roß nit deckt, ab er goht go ne Faß mache so dankeni albes: „Aha, däm hätt der Vatter au chönne säge: „He, Lappi, tue d'Augen uf!“

Bim Wybervolch isch das au so ne Sach, me darf nes nit i settige Worte säge, me mueß e chly i Sydepapier iwiggeln. Aber s'gitt gnuedere, hebe sie Schnägge a den Ohre oder sälbergwobni Strümpf. D i ghöre üfi Muetter, wie sie so nes Tüpfli granschiert het. Alleh do, Spinnhuppe vo de Auge wäg! Us den Eggen use wüsche, underem Chafte führe! Mir hei einisch jungi Hüehli gha, all Tag heimers sen is Gras use to und e Chräze drüber, jede Tag wieder i die frische Grasig. Aber wie het d'Muetter balget, wenn die Hüehli übere Mittag a der größte Sunne hei müesse sh. Wo hesch dyni Auge Bueh? as s'nit chasch ussächne, as d'Sunne ume Stilbrilbaum ummedunnt bis z'Mittag und denn die arme Tierli brotet. Hesch e große Chopf, aber ne chlyne Sinn! Jöre jo, sie hätt das no mängisch chönne säge, wenn s'Meitli d'Gummode abstaubet, abs d'Stubegwüschet het, wenns der Milchhase use Tisch stellt und leis Tällerli druf, d'Wygeischanne und Petrolfläsche zum Antebättli i Schaff tuet. Ja, s'isch nit zum Lache. Mängi, wo ne verbändlete Chinderwage mit Gummireife stoßt, chönnt si a der Nase näh. Oder gsehter nit, wie das chlyne Chindli blinzlet, wenns gäng mueß i d'Sunne luege. chönnt fies denn nit dieseweg legge oder setzen, as em der Luft der Staub nit is Gsicht bloßt.

So ne große Chopf und so ne chlyne Sinn! d'Aehri abe chehre! Lappi tue d'Augen uf! Deheime chame so öppis ghöre, s'isch guet, wenn mes nit vergißt. s'chunnt eim mängisch frei echly tomob, wenns scho i keine Büchere stoht, wenns scho lei Profässer vom Ratheder oder lei Pfarrer vo der Chanzlen abe prediget — „s'het no Sachen ahnebra!“